



Garmisch - Riva

17.8. bis 24.8.2001

Hans Siering
Hermann Brand
Reinhard Kraft
Paul Schwarzer
Paul Eberth
Rainer Hübl
Herbert Huber
Peter Lindemann
Norbert Koth

Waldemar Sladek als Driver

Alpencross 17.8 bis 24.8.2001

Abfahrt: Freitag, 17.08.01 um 13.00 Uhr

Treffpunkt war, wie immer, bei Pauls. Die weitgereisten Mitstreiter, Hans und Hermann (aus Unna und Witten) waren auch pünktlich in Kriftel eingetroffen, die Räder waren auf dem Hänger zum Teil schon verladen, das Tourbegleitfahrzeug (Tbfzg) wurde mit Gepäck und der Mannschaft vollgestopft (vier Leute fuhren mit Norberts Auto) und dann ging es um 13.00 Uhr los.

Die Fahrt gestaltete sich problemlos, es gab keine großen Staus. Um 17,30 Uhr erreichte Norbert Farchant, das Tbfzg kam um ca. 18.30 Uhr. Um 19.30 Uhr erreichte unser Leipziger Kollege Rainer (Meestoor) den Bahnhof Garmisch, er wurde von Nobsch abgeholt. Anschließend wurde zum gemütlichen Teil übergegangen.

Es gab komisches aber süffiges Bier, Schnitzel wurden gegessen und unser Ostfrieser Hermann hat uns ein bisschen in die Geheimnisse des Bosselns eingewiesen. Danach erwarteten uns noch einige Highlights von Hermann, der uns noch in weitere Geheimnisse der Ostfriesen einweihte.

Am Abend wurde auch die genaue Routenführung durchgesprochen. Es wurde festgelegt, dass jeweils ein oder zwei Gruppenmitglieder einen Tag die Führung übernehmen sollten. Der Führer des ersten Tages war Peter. Es wurde auch ein letzter Mann benannt, der den Schluss der Gruppe bilden sollte. Dieser Letzte am ersten Tag war Norbert. Ferner wurde besprochen und erwähnt, dass die Gruppe immer zusammenbleiben sollte und auch das jeweilige Tagesziel gemeinsam erreichen sollte.

Herbert schwächelte an diesem Abend, er war ein wenig krank, Bronchitis (hat Kamillentee getrunken!!!!!!). Er hatte sich auch schnell verabschiedet. Peter Lindemann sah nach dem Eiersalat ein bisschen grün im Gesicht aus, hatte trotz Schnaps irgendwelche Magenprobleme. Um 23.26 Uhr begab sich Mannschaft zur Ruhe.

Am nächsten Tag ist Abfahrt um 09.00 Uhr. Wer zu spät im Sattel sitzt, muss 10,-DM in die Mannschaftskasse zahlen. Man kann es vorwegnehmen: es ist nichts hineingekommen.

Tag 1: Samstag, 18.08.01,

Die meisten wurden am frühen Morgen durch eine Kuhherde geweckt, die laut muhend und mit Geläut durch den Ort zog. Es war 07.00 Uhr. Wetterlage: bewölkt mit blauen Stellen am Himmel, die Zugspitze lag schön in der Sonne. Die Nacht war durchwachsen, Hans hatte nur geschnarcht, Herbert hatte durch die Erkältung mitgeschnarcht und heftig gehustet. Nur Hermann hat sich vorbildlich verhalten, er hat ruhig gelegen und sich nicht gemuckst.

Ein Zimmer war belegt mit Hans, Hermann, Herbert und Norbert. Dieses Zimmer war als erstes beim Frühstück. Die Kollegen Peter, Paul und Rainer waren die letzten. Das Frühstück war gut und reichhaltig. Jeder konnte Kraft für den ersten Tag tanken.

Die Räder wurden vom Hänger heruntergenommen. Bis die ganze Mannschaft aufsitzen konnte, war es ca. 09.00 Uhr. Es erreichte uns noch eine SMS-Nachricht unseres Freundes Axel, der allen eine gute Reise wünschte.

Wir hatten uns mit unserem Begleitfahrzeug in Ehrwald an der Zugspitzbahn verabredet. Dort haben wir eine Rast gemacht. Herbert hatte vorhergesagt, dass es Dauerregen mit Gewitter geben sollte. Das war die erste Unwahrheit, die er an diesem Tag verbreitete. Es wurde nämlich ein herrlicher Tag, zwar hin und wieder leicht bewölkt, aber im Grunde blauer Himmel und Sonnenschein. Es war sehr warm und wir haben sehr viel geschwitzt. Es gingen einige Liter Wasser durch unsere gestählten Körper.

Zwischendurch erreichte uns eine weitere SMS-Nachricht von Renate Ebert, die ihrem Mann für 33 Jahre Treue dankte.

Dann überraschte uns Herbert mit der Aussage, dass er nach dem Eibsee-Anstieg aussteigen wollte und sich vom Begleitfahrzeug zum Fernpass befördern lassen wollte. Dort wollte er wieder mit uns zusammentreffen. Wir verziehen im dies, denn er war stark erkältet und hatte sich bis hierhin sehr gequält.

Auf einmal waren Norbert (der Besenmann des ersten Tages) und Hermann (der zu Anfang sehr vorsichtige Downhiller) alleine auf weiter Flur, sie wussten nicht ob links oder rechts herum. Jedenfalls war der Rest der Gruppe verschwunden. Als wir uns dann wieder getroffen hatten, wurde heftige Kritik an dem Führungsverhalten von Peter geübt. Er hat die Kritik auch angenommen.

Unglücklicherweise ging es so weiter. Als wir dann in Ehrwald waren und Hermann wieder nicht so schnell downhill konnte und Norbert als Letzter der Gruppe hinter ihm fahren musste, waren die anderen sieben wieder verschwunden. Wie sich später herausstellen, saßen diese schön gemütlich im Café, während Norbert und Herm in glühender Hitze auf Asphaltstraßen die Gruppe suchte. Nach einigen Telefonaten hatten wir zwischendurch auf Baumstämmen Rast gemacht. Irgendwann kam die Gruppe wieder vorbei und pickte uns auf.

Der Erste in der Gruppe war Paul Schwarzer, tief über dem Lenker gebeugt, den Hintern steil in den Himmel gestreckt, perfekte Abfahrtshaltung, nur das Ziel Ehrwald vor Augen, er schaute nicht rechts, nicht links und nahm uns trotz vieler Rufe von unserer Seite nicht wahr (10 Meter Entfernung).

Paul kam uns dann auch wieder auf der Asphaltstraße entgegen, als wir herunterkamen und wir waren somit in Ehrwald. Mit unserem Begleitfahrzeug, sprich Fahrer Waldi und Beifahrer Herbert, wollten wir uns dann wieder am „Fernpass“ bzw. am „Fernsteinsee“ treffen. Der Rest der Gruppe fuhr dann nach Ehrwald über einen Panoramahöhenweg Richtung „Fernpass“. Es war ein steiler, anstrengender aber schöner Weg. Dort hatten wir uns kurz verfahren, mussten dann wieder 100 Höhenmeter zurück. Kleine Kritik somit wieder an Guide Peter, er hatte sich wieder mal volllabern lassen.

Als wir uns diesem „Fernsteinsee“ näherten gab es einen klasse downhill, der so steil, wurzelig, schotterig, eng und schmal war, dass dieser nur für Profis geeignet war, aber wir hatten ja einen in unseren Reihen. Der Kollege Rainer hatte es dann vollbracht, diesen Weg ohne Abzusteigen hinunterzufahren. Alle anderen schoben dann ganz oder teilweise. Am See angekommen, haben wir uns im glasklaren, eiskalten Wasser gewaschen. Tolle Sache, wir wurden nach der Hitze wieder fit. Kurze Zeit später fanden wir unser Tbfzg. Herbert stieg wieder ein und es ging weiter nach „Nassereith“. Hier gibt es nichts besonderes zu berichten. Es war eine schöne Abfahrt. Wir mussten manchmal nicht, ob nach rechts oder links, hatten aber schließlich alles ganz gut gefunden.

In „Nassereith“ kamen wir am Dorfplatzel vorbei. Dort gibt es ein schönes Caféhaus. Wir hatten dort Rast gemacht und Apfelstrudel mit Eis und heißer Vanilliensoße gegessen. Hermann hatte ein Bananensplit vom Opa, Hans eine heiße Liebe. Es war in der herrlichen Abendsonne ein herrliches Rastplätzchen!!

Von dort ging es in rasanter Fahrt runter nach „Imst“. Dort haben wir uns ein paar Mal verfahren, bis wir am Fusse vom „Imster Berg“ unser Quartier in Imsterau endlich gefunden hatten.

Kurz vor dem Ziel war die Fahrradkette von Norbert gerissen und Peter, der „Top-Mechaniker“, hat die Reparatur in 8 Min. u. 32 Sek. durchgeführt. Er hätte es allerdings auch schneller schaffen können, aber er hatte einige Gaffer um sich herum die ihn behinderten. Hermann war bergauf gut mitgekommen, bergab hatte er ein Fahrtraining absolviert, welches ihm aber nicht viel weiterhalf. Theoretisch war er aber unser bester Fahrer, da wusste er alles.

Wir waren dann um 18.45 Uhr angekommen.

Die technischen Daten des Tages lauten:

Fahrt:	76 Kilometer
Höhenmeter:	1.650 Höhenmeter
die steilste Steigung:	17 % Steigung (mit einigen Schiebepassagen)

Herbert prägte einen Satz: „**Während unserer Alpentouren haben wir uns noch nie intelligent ernährt!!!**“ Dies konnte man auch heute wieder unterstreichen.

Nach dem Duschen ging es dann zum Bier- und natürlich Weintrinken über. Zu Essen gab es viele Kohlenhydraten: Nudeln. Hermann war übrigens total begeistert nach dem ersten Tag und musste darauf 5 Zigaretten rauchen. Der Blick war auch etwas glasig.

Wie sieht der Verlauf am Sonntag aus?

Paul wird der Führer sein. Herbert und Hans werden den Schluss bilden.

Bettruhe war um ca. 22.10. Uhr.

Kurz vor dem Schlafgehen gab es in Rainers Zimmer noch ein paar Schnapspralinen und Norbert hatte noch eine Tafel Feodora-Vollmilch- Nuss. Herrlich.

Vital-Pflegeegel mit rotem Weinlaub wurde nochmals auf die Füße aufgetragen um die Durchblutung zu fördern, auch herrlich.

Tag 2:

Sonntag, 26.08.01

Der Tag 2 von „Hannibal's Alpenüberquerung“ ist angebrochen. Es ist 06.45 Uhr, sonnig mit 13,8° C.

Pünktlich um 08.30 Uhr ist die gesamte Gruppe abfahrtsbereit. Es geht von „Imsterau“ erstmal gleich zum Einstieg ganz locker 100 Höhenmeter auf den Höhenweg Richtung „Azel“. Auf schönem Höhenweg durch den Wald oberhalb des Inntales gegenüber von Imst rollen wir locker Richtung „Azel“. Dann passierte das erste Missgeschick. Bei der Einfahrt nach „Azel“ waren die Kräfte von Norbert wieder zu groß. Bei einem gewaltigen Antritt (mindestens 600 Watt) an einem doch relativ kleinen Berg, riss er sich das Schaltwerk ab. Große Betroffenheit bei allen Beteiligten. Doch dann schnell der Griff zum Handy. Material und Servicewagen wurden angefordert. Servicewagen traf ca. 20 Min. später ein. Innerhalb von wenigen Minuten war das Ersatzfahrrad einsatzbereit und es konnte weiter gehen nach „Wenz“ und „Piller“ mit einem Anstieg von ca. 1.000 Höhenmetern auf 1.555 Hm. Entgegen der ursprünglichen Annahme gab es keinen Mountainbikeweg, sondern die in der Karte eingezeichnete Mountainbike-Route führte über die Asphaltstraße nach „Piller“ und zur „Pillerhöhe“. Aufgrund eines etwas irreführenden Wegweisers unterhalb von „Piller“ sind wir auf einen Schotterweg abgebogen, um etwas von der Fahrstraße abzukommen. Allerdings erwies sich dieser als eine Sackgasse, so dass wir hier ca. 100 m verschenkt haben. Dies tat aber der guten Stimmung keinen Abbruch.

Auf 1.555 Höhenmeter legten wir gegen Mittag eine kleine Pause ein, in der wir uns stärkten. Anschließend folgte die rasante Abfahrt Richtung „Brutz“. Bei der inzwischen stillgelegten Gaststätte „Alpenrose“ wollten wir auf einen kleinen Singletrail abzweigen, wobei Paul Schwarzer wieder vorbeischoss, aber noch den Anschluss fand. Die Abfahrt war sehr schön. Bei der 2. Kehre stieg Paul Eberth erst einmal über den Lenker ab. Es ist aber nichts passiert und weiter ging die rasante Abfahrt nach „Brutz“ im Inntal. Damit haben wir den Berg zwischen dem „Pitztal“ und dem „Inntal“ überwunden. In „Brutz“ erwartete uns Waldi und hatte schon ein typisch österreichisches Café für die Pause ausfindig gemacht. Hier klinkte sich Herbert wieder aus, um mit Waldi nach „Samnaun“ zu fahren und Zigarren usw. einzukaufen. Die anderen machten sich auf den Weg Richtung Süden, immer am Inn entlang, wobei wir annahmen, es sich um eine lockere Fahrt am Fluss entlang handeln würde. Jedoch gab es immer wieder kleine Anstiege und Schiebepassagen, die teilweise sehr wild-romantisch am Fluß entlang und über dem Fluss entlang gingen. Über „Tösenz“ und „Pfunz“ ging es weiter den Inn aufwärts bis zur „Keietanzbrück“, wo wir auf die andere Innseite wechselten und erst einmal einen Abstecher in die Schweiz unternahmen, d. h. auf der Schweizer Seite in das obere sehr enge Inntal, allerdings auf der Fahrstraße, die jedoch Gott sei dank nur schwach befahren war, einbogen.

Hier ist das obere Inntal sehr wildwüchsig und durch Tunnels und Überbauungen mit auch sehr schönen Blicken in das darunter liegende Inntal. In Martina passierten wir wieder Schweizer österreichische Grenze und fuhren wieder in die Schweiz. Hier war nun mehr die letzte Gehorsamsübung angesagt. Es folgte der Anstieg zur „Norberthöhe“. Und zwar vom Inntal hoch auf eine Höhe von ca. 1.450 Meter, d. h. auf einer Strecke von 6 km ein Höhenunterschied von ca. 400 m.

Der freundliche Zöllner machte uns aber Mut, es wäre nicht zu steil.

Es bildetet sich schnell einer Ausreißergruppe, bestehend aus Paule, Speedy und Rainer, die schnell das restliche Feld hinter sich ließen. Die Steigung war nicht allzu heftig, ca. 6-7% im Durchschnitt, die man doch relativ gut fahren konnte. Hans blieb aufgrund einer leichten Erkältung etwas zurück, aber auch er meisterte die Strecke mit tatkräftiger Unterstützung von Hermann gut. Beide wurden mit großem Jubel auf der „Norbertshöhe“ empfangen.

Auf der Sonnenterrasse der „Norbertshöhe“ haben wir dann erst einmal ein Bier getrunken. Dann sind wir die lockere Abfahrt nach „Nauders“ hinuntergefahren zu unserem heutigen Tagesziel, wo wir in angenehmer Atmosphäre im Hotel „Garni via Claudia“ nächtigten.

Das Abendessen wurde in einem gut-bürgerlichen Gasthof eingenommen, allerdings entsprachen die Preise gehobenen Ansprüchen. Nach dem „bescheidenen“ Essen kam es fast zum Eklat als Herbert der Bedienung erklärte, was am Essen alles verbesserungswürdig war. Kostprobe: Kalbfleisch muss weiß sein und nicht grau, mit den Klößen kann man Fugen verschmieren, das Gemüse war aus der Dose und eine Frechheit usw. Ein weiteres Bier wurde dort auch nicht mehr getrunken, wir gingen lieber in die Lobby unseres Hotels und nahmen dort noch einen kleinen Schluck. Früh ging es wieder zu Bett.

ECKDATEN:

Tourbeginn in Imsterau: Nach Azel im Pitztal von dort das Pitztal aufwärts bis nach Piller zur Pillerhöhe und von dort wieder bergab ins Inntal.

Dann den Inn aufwärts bis in die Schweiz nach Martina. Von dort wieder nach Österreich in östlicher Richtung über die Norbertshöhe nach Nauders.

Gefahrene Kilometer:	ca. 69 km
Gefahrene Höhenmeter:	ca. 1.765
Wetterlage:	konstant schön warm bis heiß

Der nächste Tag verspricht wettertechnisch nicht so gut zu werden. Es soll regnen und Gewitter geben. Unabhängig davon, ist die Stimmung wieder gut. Hans Siering ist ein wenig fiebrig. Er hat sich irgendwie einen Infekt zugezogen und hatte gestern über 38° C Fieber und hat sich entschlossen, diesen Tag auszusetzen und mit dem Begleitfahrzeug mitzufahren.

Tag 3: Montag, 20.08.01

Von Nauders (Österreich) nach Lana (Südtirol)

Ein kurzer Einwurf: Die Truppe startete heute ohne Hans. Dieser hatte noch leichte Nachwehen mit Fieber aus dem vorherigen Tag.

Nach ausgiebigem, aber schnellem Frühstück, konnten wir um 08:30 Uhr pünktlich und diszipliniert den 3. Tag beginnen. Es erwartete uns ein diesiger Tag mit grauem Himmel, der Schlimmes befürchten lies. Wir fuhren los und nach kaum 300 m mussten wir anhalten und die Regenkleidung anziehen. Wir bekamen dann auch einen kurzen leichten Regenschauer, fuhren dann aber allerdings bei trockenem Wetter hoch zum „Reschenpass“ auf rund 1.450 hm. Dann ging es weiter an der rechten Seite, den „Reschensee“ entlang. Mit wunderschönem Ausblick gelangten wir dann nach „St.Valentin“, über einen Staudamm, von wo es dann den „Reschenpass“ hinunterging.

Ein insgesamt breites Tal, in dem sich die Österreicher und Italiener 1914 einiges um die Ohren haften. Man sah dies an einigen verfallenen Festungen sehr deutlich. Es ging immer schön bergab und der Regen nahm zu, bis er in einem Ort am Reschenpass in einem Platzregen ausartete. Wir mussten uns unterstellen, so gegen 11.00 Uhr, und ein sehr netter Bergbauer mit hübscher Tochter gewährte uns Unterschlupf. Ein kleines Zimmer mit Sitzgelegenheit, Kerzenschein, sowie einer Flasche Sekt lies die Zeit im Flug vorübergehen. Die Tochter zeigte sich allerdings nicht mehr. Hatte sie jemand erschreckt???? Zwischendurch wurden einige Töne laut, dass man die Tagesetappe evtl. abbrechen sollte. Speedy schlug jedoch vor, nochmals 20 Minuten zu abzuwarten.

Allmählich lichtete sich dann auch wieder der Himmel und es wurde trocken. Wir fuhren dann schließlich dem schlechten Wetter hinterher. Es ging dann eine schöne Asphaltabfahrt geschlängelt und in leichten Hügeln nach Laars hinab. Zwischendurch ereilte unseren Herbert noch ein Platten. In Laars warteten schon unsere Freunde Waldi und Hans.

In Laars zogen wir uns alle noch mal um. Es kam in der katholischen Gemeinde zu dem unglaublichen Vorfall, dass zwei nackte Är...e auf der Kirchentreppe blitzen. Dann setzten wir die Fahrt fort. Wir wissen jetzt auch, wo unser Obst herkommt. Wir fuhren ab sofort nur noch durch Obstplantagen und unser Freund Norbert bekam schon vom Hingucken eine Apfelallergie.

Spektakuläres kann man von diesem Tag nicht berichten, außer dass wir uns 3 bis 4 mal verfahren. Allerdings blieb ein insgesamt sehr schöner Eindruck von dieser 105 km und damit längsten Etappe, denn wenn man die Augen zwischendurch aufmachte, konnte man die herrlichen Hänge, die Burgen und die alten Häuser des „Finschgaus“ bestaunen.

In rasender Fahrt ging es dann die Autostraße nach Meran hinunter. Paule war wieder nicht zu übertreffen, er Überholte sogar Lieferwagen und PKW's. In „Lana“ angekommen, erwarteten uns nach 13 ° C oben auf dem Pass unten nun mehr als 25° C. Nach ausführlicher Materialpflege ging es zum Abendessen in ein sehr nettes Restaurant (hatte Herbert gebucht). Wir hatten wieder einmal sehr viel Spaß. Auf dem Rückweg mussten an einer Imbissbude noch zwei Currywürste daran glauben.

Eckdaten des Tages:

105 km

600 Höhenmeter

Abfahrtszeit : 08:30 Uhr

Ankunftszeit: 17:15 Uhr

Tag 4:

Mittwoch, 19.08.01

Die Königsetappe von „Lana“ (300 Hm) aus über 2 Pässe in die Dolomiten stand nun bevor. Wir hatten um 07.00 Uhr schon das Frühstück bestellt, damit wir nach hinten hinaus genügend Zeit hatten, um die 2.200 Höhenmeter, die Peter Lindemann geplant hat, auch „in time“ zu überstehen.

Um 08.00 Uhr haben wir pünktlich das Hotel verlassen. Hermann vergaß seinen Trinkrucksack, was wieder zu einigen Minuten Verspätung führte. Dann ging es über die Paßstraße (vorerst) hinauf zum Gampenpaß auf 1518 hm.

Zwischendrin mussten wir eine längere Schiebepassage von ca. 1 Stunde absolvieren, dabei konnten wir die herrliche Natur bestaunen. Hinzu kam noch eine Begegnung einer Viper (meint Hermann), die fast Hermann attackierte.

Hierzu noch mal ein guter Spruch von unserem Herbert:

„ Unsere Truppe ist immer geeignet, um Erstbeschiebungen“ vorzunehmen.

Anschließend noch einmal ein schöner Spruch von Hermann: „Wenn wir alle den gleichen Geschmack hätten, wären alle mit meiner Frau verheiratet!“

Vom „Gampenjoch“ wollten wir dann nach „Kastel Fondo“ fahren, entschlossen uns aber dann eine kleine Variante zu nehmen über die Route 1. Das war aber allerdings mit ein paar Unwägbarkeiten verbunden, weil doch die Realität mit dem Plan nicht ganz übereinstimmte. Wir mussten dann durch wildwüchsiges Gelände mit vielen Trage- und Schiebepassagen das Gelände passieren. Unser Ostfrieser konnte somit auch diese Seite des Mountainbikens kennen lernen.

Es ging in 1.500 m Höhe durch holziges Gelände zum „Bretzerjoch“. Von dort aus haben wir uns dann die einfache Route ausgesucht und sind auf trockenem Asphalt nach „Bretz“ im Eiltempo gefahren. Über viele Brücken und einem herrlichen wunderschönen Stausee ging es dann noch 20 km Richtung „Male“. Dort sollte uns unser Topbetreuer „Waldi“ und unser Rekonvaleszent erwarten und wie immer die Unterkünfte hervorragend vorbereiten. Allerdings teilte uns Waldemar mit, dass uns in „Male“ eine Ruine mit Betten, ein Rattenloch erwarten würde. Wir entschlossen uns nach einer neuen Unterkunft zu suchen. Während dem Suchen wurde uns das Hotel Puller in der Nähe von der Post und dem Bahnhof empfohlen und schnurstracks fuhren wir dorthin. Nach Besichtigung durch Herbert und Paul buchten wir dann das Hotel. Eine Alternative blieb uns letztendlich nicht, der Ort war ausgebucht. Blümchentapete und Utensilien aus den 40er Jahren ließen viel Nostalgie zu und wir kamen uns auch bei den Gästen des Hotels vor, wie in einem Altersheim.

Nach 20 Bier entschlossen wir uns dann zum Duschen und zum 3-Gänge-Menü. Eine schöne Minestrone, Spaghetti, einen gemischten Salat, Scaloppini: Schweinefleisch mit Pommes und ein Eis. Insgesamt ca. 1.000 bis 1.500 Kalorien sorgten für entsprechende Energie für den nächsten Tag.

Man hatte uns aus weiser Voraussicht ein Separèt zugeordnet mit schalldichten Glasscheiben, so dass wir die älteren Gäste nicht in Angst und Schrecken versetzen konnten. Norbert bussiert noch mit der 81jährigen Hotelbesitzerin. Ein Bild als Beweismittel hatten wir natürlich gemacht. An diesem Tag gingen wir um 22.00 Uhr ins Bett. Norbert und Paul Ebert besuchten noch Peter und Rainer im Zimmer und wie immer genossen wir die köstliche Schokolade „Feodora-Vollmilch-Nuss“. Norbert war wahrscheinlich noch von dem guten Hauswein beschwipst und verletzte sich auf einem ca. 30 cm hohen Stuhl an der rechten Rippenseite. Auch die Nacht von Paul und Norbert dürfte nicht so gut gewesen sein, denn beide haben die sich wie Wasser anfühlenden und bewegenden Matratzen vom Bett gezogen und auf den Boden gelegt, damit ein härterer Untersatz vorhanden war.

Hier die Eckdaten: 1.900 Höhenmeter
 64 gefahrene Kilometer

Tag 5:

Donnerstag, 23.08.01

Der 5. Tag begann mit einem ausgiebigem Frühstück im Altersheim. Es war fantastisch und bestand aus: Marmelade, Butter, Brötchen und ein fantastischer Kaffee. Mit kurzen Worten: Er war gerade so trinkbar!!

Nach etwa 10minütiger Verspätung ging es los. Unsere beiden Tourguides des Tages, Hans und Hermann, riefen zum Aufbruch.

Es ging von „Male“ aus in Richtung den wintersportlichen italienischen Ort „Madonna di Campillio“. Laut Karte waren ca. 700 Höhenmeter zu überwinden. Nach anfänglichem Einrollen auf der Asphaltpiste ging es dann in die erste Schiebepassage, die aber schnell überwunden war und dann weiter auf Asphalt und dann links auf einen Schotterweg durch den Wald in einem wunderschönen wildromantischen Tal immer stetig aufwärts. (Durchschnittliche Steigung von 8 - 10 % in Richtung „Di Campillio“).

Ohne Probleme erreichten wir gegen 12.00 Uhr „Madonna di Campillio“ und siehe da, wir hatten insgesamt ca. 1.000 Höhenmeter hinter uns gebracht. Vorbei an einem Golfplatz auf ca. 1.600 m Höhe fuhren wir leicht bergab bis in den Ort, wo wir Waldemar trafen. Wir setzten uns in ein Straßenkaffee mitten im Ort und ließen uns die Sonne auf den Bauch scheinen. Hier stellten die beiden Tourguides die Frage: Wie soll es weitergehen, hart oder weich? D. h. entweder über einen Pass mit etwas längeren Schiebepassagen oder talabwärts durch das wildromantische Tal in Richtung „Ponte Arche“ zu unserem heutigen Ziel.

Nachdem wir jetzt 1.000 Höhenmeter hinter uns hatten, entschlossen wir uns die weniger anstrengendere Variante zu wählen. Nach einer ausgiebigen Pause ging es weiter, wobei, man höre und staune, unsere beiden Tourguides einen wunderschönen Trial entdeckten, der uns allen sehr viel Freude machte. Entlang des Baches ging es stetig bergab mit kurzen Schiebepassagen, wobei Hans zwischen zwei Felsen ein Missgeschick passiert. Er musste schnell vom Fahrrad abspringen, das Fahrrad überschlug sich. Zunächst dachten wir alle „kein Problem“. Doch bei näherem Hinsehen stellte sich heraus, dass das Hinterrad einen schweren Schlag abbekommen hatte und mehr als einen Achter hatte. Dank der geduldigen und von hervorragender Sachkenntnis geprägten Arbeit von Paul Schwarzer mit dem Speichenschlüssel konnte dieses Thema nach kurzer Zeit leider mehr schlecht als recht behoben werden. Der Achter blieb drin, allerdings drehte sich das Hinterrad wieder.

Weiter ging es auf dem Trial bergab, der uns allen sehr viel Freude machte und es gab keine weiteren Probleme. Weiter ging es wieder auf einem breiten Asphaltweg talabwärts in zügiger Fahrt. Unterwegs noch ein kurzer Zwischenstopp bei Waldemar. Auf einem Asphaltfahrtweg entlang des Flusses ging es weiter talabwärts zu unserem heutigen Tagesziel „Ponte Arche.“ Weiter talauswärts war eine Brücke über den Fluss wegen Bauarbeiten gesperrt. Die gesamte Brücken und Straßen waren gesperrt. Einer der Arbeiter wollte uns nicht passieren lassen. Dank der penetranten Belaberei von Paul Schwarzer konnten wir trotzdem passieren. Weiter ging es in Richtung „Steniko“. Zwar nicht auf dem ursprünglich vorgesehenen Weg, sondern auf einer Nebenstraße, die uns auf halber Höhe hoch über dem Tal in das schöne Städtchen „Steniko“ führt mit grandiosen Ausblicken über die Bergwelt des „Trentino“. Von „Steniko“ ging es in rasender Fahrt bergab zu unserem heutigen Tagesziel.

Im Hotel „Bel Site“ angekommen, war von Waldi sehr professionell alles vorbereitet. Das Gepäck war bereits auf dem Zimmer, so dass wir zunächst erst einmal im Garten Platz nahmen und zwei bis drei Biere zu uns nahmen. Dann wurde es Hermann zu langweilig. Erst viel er mitsamt seinem Stuhl um in den garten, dann ließ er sich von uns an seinem Oberschenkel spielen in dem er vorgab, von einer Zecke gebissen zu sein. Bei der nachfolgen Operation durch Speedy stellte sich aber heraus, dass es sich um ein Stückchen Dreck handelte. So ist er halt, unser Herm.

Ab 20.00 Uhr gab es Abendessen und Herbert hatte einen guten Wein ausgesucht, den wir anschließend mit auf die Terrasse nahmen. Hier saßen wir gemütlich auf der Terrasse und hatten uns über Gott und die Welt unterhalten. Unter anderem auch über die Risiken einer solchen Mountainbiketour durch die Bergwelt der Alpen. Zwischendurch wurde der Tourguide des morgigen Tages auserkoren. Diesmal ist Paul Schwarzer an der Reihe, welcher dann zur vorgerückten Stunde mitteilte: 08.00 Uhr Frühstück und 09:00 Uhr Abfahrt.

Technische Daten:

Gefahrene Kilometer: 73 km

Gefahrene Höhenmeter: 1.250

TAG 6: Freitag, 21.08.01

Pünktlich um 07:30 Uhr hat sich die gesamte Mannschaft zum Frühstück getroffen. Um 08:30 Uhr haben wir alle geschlossen gepackt und waren fertig zur Abfahrt. Peter und Paule waren verantwortlich für die Routenführung. Hermann war letzter Mann.

Am Ortsausgang unseres Etappenbeginns hatten wir das erste Problem. Es gab eine große Kreuzung, die auf keiner Karte eingezeichnet war. Spätestens nach 10 Minuten Diskussion wussten wir, wie es weiterging. Wir fuhren einfach die Hauptstraße weiter, was auch richtig war. Unser nächstes Ziel war „De Lutzo“ oder so ähnlich. Hier sollte der Weg 410 Richtung „Fugio“, „San Pietro“ hochgehen. Auf Anhieb haben wir den Weg nicht gefunden. Wir waren 100 m zu hoch gefahren, die wir dann auch gerne wieder zurückgefahren sind.

Nachdem wir wiederholt mit verschiedenen Einheimischen gesprochen hatten, fanden wir endlich den richtigen Einstieg in ein weites leicht ansteigendes Tal. Über eine Querstraße schwang sich der Weg langsam hoch bis ca. 500 m. Dann auf der Teerstraße, es war sehr eng und steinig mit größeren langanhaltenden Schiebepassagen. Bei 940 m Höhe hatten wir unseren höchsten Punkt erreicht. Der Weg 406 sollte uns zum „Lago di Tenno“ führen. Den Einstieg haben wir auch wieder ganz gut gefunden. Es war ein sehr schöner Downhill. Der Weg wurde immer schmaler und zugewachsen und ging anstelle nach unten nach oben, was uns veranlasste die ganze Routenplanung noch mal zu überdenken. Wir fuhren wieder zurück, haben den richtigen Abzweig gefunden. Dieser Weg stellte sich als sehr schöner Trial heraus.

Er führte uns hinunter zum See. Nach ca. 20 Minuten erreichten wir den „Lago di Tenno“. Ein wunder schöner kleiner Bergsee, sehr schönes grünes Wasser. Rainer, Norbert und Hans nutzten das auch gleich aus und sprangen mit ihrer Radhose ins Wasser. Am Kiosk nahmen wir noch ein Bier, Herbert als Topsportler nur eine Cola und dann machten wir uns bereit zur letzten Abfahrt nach „Riva“. Noch ca. 8-10 km trennten uns von unserem Etappen- und Tourziel. Nach ca. 1 km auf dieser Straße erblickten wir zum ersten Mal unser Ziel: den Gardasee. Hier wurde kurz angehalten und das Erinnerungsfoto gemacht. Von hier an ging es dann in raschem Tempo die Straße herunter. Auf halbem Weg wollten wir uns dann treffen, damit wir geschlossen weiterfahren konnten, doch zwei blieben aus. Hermann als letzter Mann und Rainer kamen nicht. Wir bemühten wieder die Technik (Handy) und erfuhren, dass Rainer einen platten hatte. Nach ca. 15 Minuten kamen sie bei uns an. Von jetzt an ging es gemeinsam in der berühmten „Belgischen Reihe“ nach „Riva“.

Um 14.45 Uhr erreichten wir geschlossen, ohne Kratzer, so wie es geplant war, unser Etappenziel.

Im Hafen von Riva wurde dann ein Erinnerungsfoto geschossen. Anschließend ging es auf zum nächsten Café. Mit Cappuccino und Tiramisu versüßten wir unseren gemeinsamen Erfolg.

6 Tage	Alpencross lagen hinter uns.
6 Tage,	die perfekt durchgeplant waren, die uns allen viel Spaß gebracht haben.
6 Tage,	die von Petrus sehr wohlwollende begleitet waren (mit Ausnahme des kurzen Gewitters)
6 Tage	durch sehr abwechslungsreiche und schöne Landschaften von den nördlichen Kalkalpen über die hinein in die südlichen italienischen Dolomitengebiete
6 Tage,	wo wir unterschiedliche Kulturen erlebt haben „die Bayern in Garmisch, die Österreicher in Imst, in Lana die deutschsprechenden Südtiroler und Male, Lago di Ledro die Italiener.

Nach dem Cappuccino mußten wir noch zum Lago di Ledro auf 600 Höhenmeter, die laut Kartenmaterial nur durch längere Tunnels zu erreichen sind. Beide Tunnelvarianten waren nicht vielversprechend und gefährlich, da starker Autoverkehr.

Die erste Variante: Nicht viel befahren, ohne Beleuchtung, ziemlich dunkel und kein guter Straßenbelag

Die zweite Variante: ein neuerer Tunnel, sehr gut beleuchtet, aber voller Smog und viel Autoverkehr.

Wir entschieden uns mit dem Tbfzg durch den neuen Tunnel zu fahren, direkt dahinter auszusteigen und die letzten Höhenmeter zum Hotel mit dem Rad hochzufahren. Diese letzten Höhenmeter waren noch einmal knackig aber für uns unproblematisch, da wir mittlerweile alle in Topform waren.

Hier freute sich jeder auf ein wohlverdientes Bier, das von allen auch in größeren Mengen eingenommen wurde. Nachdem sich jeder geduscht und umgezogen hatte gingen wir dann um 19.45 Uhr zum gemeinsamen Abendessen auf die für uns reservierte Hotelterrasse.

Mit frischen Salaten vom Büffet starteten wir unser Dinner. Als Vorspeise gab es dann Nudeln und Suppe. Der Hauptgang bestand aus „Wiener Schnitzel“ mit Pommes und zum Dessert für alle Eis. Nach dem Essen wurde ein Spezialschnaps aus dem „Val di Ledro“ als Gruß des Hause serviert: rot, unscheinbar, harmlos aussehend, doch mit durchschlagender Wirkung. Allen Beteiligten blieb vorerst die Luft weg.

Es wurde unter anderem über den Einstieg in die Bundesbahn von Rainer Hübl diskutiert – ohne Ergebnis. Nach Genuss des „Val di Ledro“-Schnappes (Piccorosso) war nach einem weiteren Schluck zuerst einmal keiner der Beteiligten in der Lage, ein Wort zu reden.

Später wurde nochmals das Thema „gemeinsames Trikot“ diskutiert. Es stellte sich auch heraus, dass immer 9 Leute 9 verschiedene Meinungen haben. Eine Arbeitsgruppe mit Peter, Paul und Hans wurde gegründet, die Vorschläge erarbeiten und vorstellen soll. Viel Glück.

Dann diskutierten wir über einen Ausflug am Freitag zum Passo Tremalzo und dort gibt es 47 Möglichkeiten hochzukommen und 48 Möglichkeiten herunterzukommen mit diversen Zwischenmöglichkeiten.

Um 22.15 Uhr gingen bereits die ersten ins Bett. Die letzten gingen etwas später, was eine erhebliche Auswirkungen auf die Fitness des nächsten Tages haben sollte. Irgendwie schwankte für einige das gesamte Hotel, so dass es nicht einfach war in die Zimmer zu kommen. Da das Hotel sich drehte, war die Orientierung in den Zimmern auch nicht immer einfach.

Am 7. Tag, dem Freitag, sollte es nun doch auf den Tremalzo gehen. Der erste Starter, nach einer kurzen Nacht, war Hermann. Um kurz nach acht saß er bereits auf dem Fahrrad um den Berg anzugehen. Frühstück wollte er nicht, getreu dem Motto: „wer saufen kann, kann auch rad fahren und sich quälen“ fuhr er mit leicht glasigem Blick los, alles gute zureden half nicht.

Nach und nach trafen die restlichen Alpinkatzen am Frühstückstisch ein, stärkten sich und gegen zehn Uhr ging es dann ebenfalls los, bis auf Hans, Herbert und Norbert. Hier hatte der Piccorosso deutliche Spuren hinterlassen, so dass diese drei es vorzogen, mit dem Tbfz auf den Gipfel zu fahren.

Unterwegs kamen sie nun an den Alpinkatzen vorbei, die sich den Berg mehr oder weniger hinaufquälten. Es sind schon einige km mit einer steten Steigung von ca. 8 bis 12 % bis auf 1800 hm. Rainer entledigte sich während der Fahrt seines Rucksackes und schmiss diesen in das offene Fenster des Tbfzg. Danach ging es etwas leichter.

Oben angekommen fanden wir auch sogleich Hermann auf einer Wiese auf dem Rücken liegend und schlafend. Er hatte trotz Piccorosso die Tour in ca. 2 Std. 15 Minuten geschafft. Eine tolle Leistung.

Nachdem alle Alpinkatzen oben waren, durchgeschnauft und die nassen Trikots gewechselt hatten ging es noch einen Schotterweg zur eigentlichen Passhöhe hinauf. Nach einer kleinen, stockdunklen Tunneldurchfahrt erwartete uns dann eine gigantische Abfahrt hinunter bis nach Limone am Gardasee.

Die Abfahrt ging in Serpentinaen hinunter, bedeckt mit losem Schotter, wild romantisch, mit herrlicher Aussicht in die Täler. Paul hatte einen Platten, sonst ist nichts weiter passiert. An einer Hütte wurde dann noch Rast gemacht, Schinken, Wurst, Brot und Wasser (und Wein) gekauft.

Dann ging es nach langer Diskussion um den richtigen Weg weiter bergab bis nach Limone. Die letzten km ging es dann in rasender Fahrt auf Asphalt bis zum Gardasee.

Um nach Riva zu kommen, wählten wir eine Fähre, die auch bald kam. Auf der Fähre trafen wir eine weitere „Alpencrosstruppe“ mit Florian Dambacher (Peter und Norbert bekannt). So klein ist die Welt.

Unser Waldi holte uns in Riva ab, diesmal fuhren wir alle mit dem Auto bis zum Hotel. Es schloss sich, als schöner Abschluss, wieder ein gutes und reichhaltiges Essen auf unserer Terrasse an.

Am Samstag war dann Heimreisetag, bis auf Paul und Peter. Die Damen der beiden Herren waren nachgereist und alle vier verbrachten noch einige schöne Urlaubstage am Lago di Garda

Gesamtüberblick:

Gesamtkilometer:	462,6
Höchste Stelle:	1.776 Höhenmeter
Gefahrene Höhenmeter aufwärts:	9.434
Gefahrene Höhenmeter abwärts:	9.974
Durchschnittliche Steigung bergauf:	8 %
„ „ bergab:	8 %
Durchschnittliche Geschwind.:	12,8 %
Höchstgeschwindigkeit:	66,5
Niedrigste Temperatur:	12 ° C
Höchste Temperatur:	45° C
Reine Fahrtzeit:	36 Stunden, 21 Minuten

- Spruch 1: Sagt so - und hat noch nix geschafft!!! (Paul Ebert)
- Spruch 2: Alles ist wunderschön !!! (Herbert)
- Spruch 3: Mach voran, die Leute gucken schon!!! (Paul Ebert)
- Spruch 4: Fort alla juh!! (Paul Ebert)
- Spruch 5: Ja, dank schön!! (Hermann)
- Spruch 6: Was machst so lang rum - sprietz!!!
- Spruch 7: Kaffee muss sein wie eine schöne Frau: schwarz, heiß und süß!! (PE)
- Spruch 8: Während unserer Alpentouren haben wir uns noch nie intelligent ernährt!!!.(Herbert)
- Spruch 9: Unsere Truppe ist immer geeignet, um Erstbeschiebungen" vorzunehmen. (Herbert)
- Spruch 10: Wenn wir alle den gleichen Geschmack hätten, wärt ihr alle mit meiner Frau verheiratet (Hermann)
- Spruch 11: Hat jemand mal einen Nimbusschlüssel? (Rainer)
- Spruch 12: Am besten wäre es, wenn es klappen würde (Herbert)
- Spruch 13: Ich verweigere Nahrung nie! (Hermann) Diese Nahrung besteht aus „Piccorosso“, ein roter Schnaps mit 61 %, gebraut im Val di Ledro"
- Spruch 14: Häuser mit roten Dächern haben meistens feuchte Keller! (Hermann)
- Spruch 15: Das sind herrliche Terpentinien, die man da herunterfahren kann. (Hermann)

Besonders zu erwähnen:

Paul Schwarzer kämpfte an der 3. Oder 4. Etappe wie ein Löwe um das Team zu einem Abstecher auf das „Stilfzerjoch“ (höchster Pass in den Alpen) zu bewegen. Dies wären noch einmal 1.800 Höhenmeter und 50 km gewesen. Zum Leidwesen von Paule ist der Abstecher aber nicht zustande gekommen.